

Handlungsrichtlinie/Anpassungsstrategie

zur weiteren Umsetzung der Ziele der Dorferneuerungs- und Dorfentwicklungsplanung in den Ortschaften und Ortsteilen der Einheitsgemeinde „Stadt Tangerhütte“

1. Ausgangssituation

Die „Dorfentwicklung“ ist Teil der Maßnahme Dorferneuerung–und –entwicklung. Als Grundlage der Förderung und zur Gewährung von Zuwendungen der regionalen ländlichen Entwicklung in der EU- Förderperiode 2014-2020 in Sachsen-Anhalt gelten die Richtlinie der RELE 2014-2020, v Teil D - Dorferneuerung und –entwicklung, einschließlich touristischer Infrastruktur, veröffentlicht im MBL.LSA Nr.8/2016 vom 07.03.2016.

Die „Dorfentwicklung“ wird im Wesentlichen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK) umgesetzt.

Die Förderung dient der Erhaltung und Gestaltung des dörflichen Charakters und der Verbesserung der Lebensverhältnisse der dörflichen Bevölkerung. Hierbei wird das Ziel verfolgt, die ländlichen Regionen mit ihren Dörfern als eigenständige Wohn-, Arbeits-, Sozial- und Kulturräume zu erhalten.

In den Jahren 1993 bis 2001 wurden in den ehemals selbstständigen Mitgliedsgemeinden der Verwaltungsgemeinschaft „Tangerhütte-Land“ und der ehemals selbstständigen „Stadt Tangerhütte“, Dorferneuerungs- und Dorfentwicklungspläne erarbeitet und beschlossen.

Die in den Dorferneuerungs- und Dorfentwicklungsplänen dargestellten Ziele und Planungen sind in den zurückliegenden Jahren verfolgt und bei der Umsetzung von Einzelmaßnahmen berücksichtigt worden.

Der Fortbestand und die Anpassung der Dorferneuerungs- bzw. Dorfentwicklungspläne stellen nunmehr die Handlungsrichtlinie der kommunalen Entwicklungen in den Ortsteilen in der neuen Förderperiode dar und werden dem geänderten Bedarfen angepasst, Ziele werden neu formuliert.

Hauptursache dieser Veränderungen ist der demographische Wandel, d. h. Bevölkerungsabnahme, Überalterung, geringe Geburtenhäufigkeit, Abwanderung in städtische Regionen, soziale Segregation (räumliche Trennung von sozialen (Teil-)Gruppen) und veränderte Lebensformen in Verbindung mit Einkommens- und Bildungsdisparitäten.

Trotz schrumpfender Einwohnerzahlen und fehlenden finanziellen Möglichkeiten bietet dies auch die Chance, innovative Kräfte zu generieren, Ballast abzuwerfen und durch flexible Handlungsstrategien Synergien zu nutzen.

Die schon seit vielen Jahren von mehr oder minder erkennbaren Schrumpfungsprozessen betroffenen Gemeinden im ländlichen Raum stellen sich dabei zunehmend auf Anpassung und Konsolidierung bei gleichzeitigem Anspruch an gleichwertige Lebensverhältnisse ein. Diese Entwicklung geht auch nicht spurlos an unserer Einheitsgemeinde vorbei

Vor allem kleinere Städte und Gemeinden im ländlich geprägten Raum können vor dem Hintergrund knapper Kassen, wachsender Aufgaben und verschärftem Wettbewerbsdruck die Infrastruktur öffentlicher Daseinsvorsorge kaum mehr aufrecht erhalten und an zeitgemäße Standards anpassen.

Somit ist es erklärtes Ziel, Orte in dünn besiedelten, ländlich geprägten Räumen dahin gehend zu fördern, dass sie für die Zukunft handlungsfähig bleiben und ihre Versorgungsfunktion dauerhaft und bedarfsgerecht sichern und stärken können.

Um den Anpassungsbedarf und die damit einhergehenden städtebaulichen Probleme zu bewältigen müssen die Kräfte und Ressourcen gebündelt werden sowie die Entwicklungsziele, die Kooperation bei Infrastrukturangeboten und die Zusammenarbeit in Netzwerken gemeinsam festgelegt werden.

Mitunter verläuft die Ortschaftsentwicklung nebeneinander bzw. gegenläufig. Dabei spielen die Standortfaktoren wie z.B. das Wohnungs-/Baulandangebot, die Erreichbarkeit und Arbeitsplätze eine ebenso bedeutende Rolle wie das Angebot an Betreuungs-, Bildungs- Kultur- und Freizeiteinrichtungen.

Bei sinkender Nachfrage wachsen die Tragfähigkeitsprobleme. Mitunter führt der Anpassungsbedarf zu gleichzeitigem Neu- oder Umbau bei zunehmendem Abriss und Leerstand.

Schließungen von privaten und öffentlichen Infrastruktureinrichtungen aus Kostengründen führen zum Verlust wichtiger Bezugspunkte des gemeinschaftlichen Lebens, zu Funktions- und Attraktivitätseinbußen für das städtebauliche Umfeld, Einschränkungen für Wirtschaftsstandorte.

Um eine Verschlechterung der Lebensbedingungen zu vermeiden und die Daseinsvorsorge kosteneffizient zu sichern sind die Kommunen gehalten, ihre Kräfte und Ressourcen zusammenzuführen, bereichsübergreifend und überörtlich zu organisieren und flexibel auszugestalten.

Der Trend der besonders hohen Wanderungsverluste schwächt sich gegenwärtig langsam ab. So ist seit kurzem eine tendenziell stärker werdende, gegenläufige Wanderungsbewegung zu verzeichnen, denn viele Menschen kehren zurück. Dies wird insbesondere an einem relativ ausgewogenen Wanderungssaldo deutlich, der zeigt, dass sich die Zahlen von Fort- und Zuzügen weitestgehend angeglichen haben. Ein negativer Gesamtsaldo resultiert aus der hohen Anzahl der Sterbefälle und der wesentlich geringeren Anzahl der Geburten. Aus diesem Grund ist in den nächsten Jahren weiterhin von einer negativen Bevölkerungsentwicklung auszugehen. Im Rahmen des MORO wurde für die Altmark eine Modellrechnung zur kommunalen Bevölkerungsvorausschätzung vorgenommen, die ausgehend vom Basisjahr 2011 für den Landkreis Stendal einen Rückgang um ca. 25 Prozent bis 2030 vorausschätzt.

Auf kommunaler Betrachtungsebene gibt es dabei erhebliche Unterschiede z.Bsp.zwischen den Einheitsgemeinden (Hansestadt Stendal, Stadt Tangermünde und EG Stadt Tangerhütte).

So werden für die Hansestadt Stendal (-19,1 Prozent) und Tangermünde (-21,0 Prozent) vergleichsweise unterdurchschnittliche Bevölkerungsverluste angenommen. Die EG Stadt Tangerhütte wird dagegen von einem hohen Bevölkerungsverlust in Höhe von -29,4 Prozent betroffen sein.

Insofern besteht hier ein besonderer Entwicklungsbedarf zur Stabilisierung der Einheitsgemeinde.

Um diesen allgemeinen Tendenzen entgegenzuwirken und die gemeindliche Ortsentwicklung zu stabilisieren, ist die notwendige Anpassung der Inhalte der Dorferneuerungs- und Dorfentwicklungsplanungen aus den Vorjahren unter den geänderten Bedingungen zwingend gegeben.

2. Maßnahmen zur nachhaltigen Dorfentwicklung unter besonderer Berücksichtigung der demographischen Entwicklung

2.1. Handlungsschwerpunkte und Ziele zur Gestaltung des demografischen Handels unter besonderer Berücksichtigung der demografischen Entwicklung in der Einheitsgemeinde, der Reduzierung der Flächeninanspruchnahme sowie der Wege zur Aktivierung des bürgerschaftlichen Engagements

2.1.1. Leitbild

Es ist Ziel, den Bevölkerungsrückgang aufzuhalten bzw. zu minimieren, die Daseinsvorsorge insbesondere auch für die ältere Bevölkerung zu sichern und eine weiterhin attraktive Wohnsituation/ Lebensqualität für alle Altersgruppen zu gewährleisten.

Angebote für Jung und Alt sollen erhalten und weiter entwickelt werden. Wohnraum soll energetisch nachhaltig und barrierefrei gestaltet werden. Leerstände sollen minimiert werden. In Einzelfällen muss gerade in den kleinen, verkehrlich nicht gut angebundenen Ortschaften über einen Rückbau nachgedacht werden. Hierbei ist zu untersuchen, inwieweit die Gebäude den Bedürfnissen der Bevölkerung bei sich ändernder demografischer und energetischer Entwicklung entsprechen und wie auf diese Veränderungen eingegangen werden kann.

Zur Sicherung des qualitätsvollen Wohnstandortes sind die Betreuungs- und Bildungseinrichtungen unbedingt zu erhalten (Kindergärten, Schulen, Pflegeeinrichtungen).

Auch das ärztliche Angebot stellt eine Standortqualität dar, die es zu erhalten und weiter entsprechend den Bedürfnissen zu entwickeln gilt (z.B. barrierefreie Erreichbarkeit der Praxen, verkehrliche Anbindung).

Die Wirtschaft soll unterstützt und Arbeitsplätze erhalten werden. Zur Entwicklung von Gewerbebetrieben sind oft nur teilweise Erweiterungsflächen vorhanden. Bei Bedarf sind neue Flächen zu erschließen. Dies gilt insbesondere für die nunmehr mögliche Anbindung an die BAB 14 und der Entwicklung von Gewerbeeinheiten in der Nähe der Autobahn.

Als weiche Standortfaktoren für Betriebe und Einrichtungen sind eine gute Wohn- und Versorgungsqualität vor Ort zu erhalten bzw. zu verbessern.

Der (über-)regionale Bekanntheitsgrad der Einheitsgemeinde und ihrer Vorzüge ist zu erhöhen.

Um das Image im Wohn-, Wirtschafts- und Tourismusbereich zu verbessern, soll ein übergeordnetes Marketing- und Tourismuskonzept mit ortsübergreifenden Maßnahmen erstellt und nachhaltig gepflegt werden.

Auch und insbesondere sollte der Bereich Kultur und Tourismus weiter ausgebaut werden.

Tourismus, Naherholung und Wohnqualität können durch ein entsprechendes Angebot an Gastronomie-/ Übernachtungsangeboten ausgebaut oder ergänzt werden.

Da nicht alle Ortschaften mit einer autarken Mindestversorgung ausgestattet werden können, ist mindestens jedoch eine Grundversorgung in allen Ortschaften z.B. durch mobile Angebote bzw. eine entsprechende Mobilität zur Gewährleistung der Daseinsvorsorge zu sichern.

In der Ortschaft Tangerhütte und in den Ortschaften Lüderitz/Groß Schwarzlosen und Grieben soll weiterhin ein möglichst umfassendes Versorgungsangebot, entsprechend der Möglichkeiten vorgehalten werden, welches ggf. durch spezifische Angebote in den anderen Ortschaften ergänzt wird.

2.1.2. Ziele in Hinblick auf den demographischen Wandel

Die Auswirkungen des demographischen Wandels (Prognose: ältere und abnehmende Bevölkerung) führen im Allgemeinen zu:

- Verkleinerung der Haushaltsgrößen: Zunahme an ‚Restfamilien‘ und Singlehaushalten

Ziel: Förderung alternativer Wohnformen (z. B. Mehrgenerationenwohnen, vorrangige Bedarfsorientierung auf 1- 2 Raumwohnungen, Wohngemeinschaften, Untervermietung an Pflegepersonen...)

- veränderten Wohnbedürfnissen: funktionale Grundrissverbesserung, zeitgemäße Ausstattung, Barrierefreiheit

Ziel: Umbau und Modernisierung, Neubau kleinerer und teilbarer Wohneinheiten, Verbesserung der Sanitär-, Küchen- und Heizungsausstattung

- wachsender Bedeutung der heimatlichen Umgebung: Identifikation mit örtlicher Herkunft und Gestaltung des ‚Lebensabends‘

Ziel: Stärkung des Heimatgefühls durch Pflege sozialer Kontakte, mundartlicher Sprache, Erhalt charakteristischer Merkmale der Ortsbilder (Fassaden, Innenhöfe und Vorgärten)

- mangelnden Sozialkontakten: weniger verwandtschaftliche Beziehungen, unterschiedliche altersbezogene Interessenlagen, ‚Zugereiste‘ ohne Kontakt zu ‚Einheimischen‘

Ziel: Zusammenführung aller Sozialschichten und Altersgruppen z.B. über gemeinsame Aktivitäten und Feste

- erhöhtes Sicherheitsbedürfnis

Ziel: stärkere soziale Kontrolle, persönliche und technische Erreichbarkeit, Verbesserung der Telekommunikation (Breitbandversorgung), Verbesserung der baulich - technischen Ausstattung des gemeindlichen Brand-, Hochwasser- und Katastrophenschutzes

- nachlassende Beteiligung an sozialen, kulturellen und gemeinschaftlichen Nutzungen: Kinder- und Jugendeinrichtungen, Kirche, Vereine...)

Ziel: Konzentration und Vernetzung vorhandener sozial- kultureller Einrichtungen, Aktivierung ehrenamtlicher Mitwirkung und Verantwortung

- Segregation (räumliche Trennung von sozialen (Teil-)Gruppen): einseitige Sozialstrukturen, Dominanz und Entscheidungsmajorität der Älteren

Ziel: Zusammenwirken von ‚Jung und Alt‘, gegenseitige Rücksichtnahme und Hilfestellung, gemeinsame Aktionen, Anwerbung von Arbeitsplätzen, Ausweisung spezifischer Wohnquartiere mit besonderer Qualität, Charakteristik und Ansprüchen, ggf. Angebote zur Ausbildung und Integration ausländischer Mitbewohner

- erhöhtem Pflege- und Betreuungsaufwand: erhöhtes Krankheitsrisiko, Pflegebedürftigkeit

Ziel: Verbesserung und Organisation privater und karitativer Pflegedienste, Nachbarschaftshilfe, Gemeindegewerkschaften

- geringerem Einkommen: geringerer Anteil an ‚Doppelverdienern‘, geringe Altersversorgung

Ziel: Unterstützung sozial schwacher Personen mit Gebrauchsgütern und unentgeltlichen Dienstleistungen

2.1.3. Nutzungs- und Infrastruktur

Die Auswirkungen des demographischen Wandels (Prognose: ältere und abnehmende Bevölkerung) führen im Allgemeinen zu:

- reduziertem Wohnflächenbedarf: Leerstände von Wohngebäuden, -räumen und Nebenanlagen

Ziel: Anpassung an veränderte Qualitätsmerkmale und neuzeitliche Standards, ggf. Wohnungsteilungen, vorrangig gezielte Baulandausweisung im Einzugsbereich günstiger verkehrlicher Anbindung mit spezifischen Ansprüchen an die Wohn- und Umfeldqualität, Bereitstellung von Bauland und geeignetem Wohnraum vor allem für junge Familien und Menschen mit körperlichen Defiziten

- Substanzverzehr: fehlende Investitionen, Verschlechterung der Bausubstanz und Wohnqualität

Ziel: Bevorzugung von Umnutzungen alter Ortsbild prägender Bausubstanz anstelle von Neubauten, jedoch auch Abriss nicht sanierungswürdiger Bausubstanz

- Mangelnder Auslastung sozialer und kultureller Einrichtungen: Überangebot an Gemeinbedarfseinrichtungen führt zu hohen Unterhaltungsaufwendungen (z.B. Dorfgemeinschaftshäuser, Sportstätten, Kirchen, Schulen, Kindergärten)

Ziel: Konzentration und Vernetzung von Gemeinbedarfseinrichtungen, ggf. Schließung und Zusammenlegung von Standorten

- Mangelnder Auslastung technischer Infrastruktur: Ver-/Entsorgungsleitungen und -Anlagen

Ziel: Sanierung, Modernisierung und Ausbau nach neuzeitlichen Standards (insbes. Reduzierung der Energieverbräuche an privaten und öffentlichen Anlage/Einrichtungen und Verbesserung der Versorgung mit Hochleistungs-telekommunikation (Breitband), soweit die Gemeinde zuständig), ggf. Rückbau und Stilllegung unwirtschaftlicher und überalterter Systeme

- Aufgabe von Einrichtungen der erweiterten Daseinsvorsorge: mangelnde Wirtschaftlichkeit des Angebots von Gütern und Dienstleistungen des aperiodischen/ längerfristigen Bedarfs

Ziel: Konzentration der Einrichtungen, Organisation neuzeitlicher Versorgungs- und Vertriebssysteme (z. B. Verkaufsorganisationen, Mitbringdienste, Internetbestellungen, Nachbarschaftshilfe, ...)

- Eingeschränkter Sicherung der Grundversorgung: mangelnde Wirtschaftlichkeit des Angebots von Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs (Einkauf, ärztliche Versorgung, Betreuung...)

Ziel: Schwerpunktbildung der Versorgungseinrichtungen im Grundzentrum Tangerhütte, Erhalt und ggf. Ergänzung in Lüderitz/Groß Schwarzlosen sowie Grieben; in den anderen Ortschaften Verkaufswagen (z. B. evtl. Einrichtung eines mobilen Wochenmarkts) oder Organisation privater Mitbringdienste, vor Ort Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte

- Standortnachteilen für Gewerbeansiedlung: unzureichendes Arbeitskräfte- und (Aus)-bildungsangebot

Ziel: Konzentration gezielter Maßnahmen der Wirtschaftsförderung in Verbindung mit der Rekrutierung, Ausbildung und Integration von Arbeitskräften, auch aus dem europäischen Ausland, Konzentration von Gewerbeflächen an Standorten mit besonderen Lagevorteilen (Autobahn, Bundesstraßen, Gleisanschluss)

- verstärktem Gestaltungsbedürfnis von Freizeit und Erholung: größeres Freizeitpotential der Älteren, ‚Nachholbedarf‘ selbst bestimmter Tätigkeiten

Ziel: Entwicklung und Attraktiveren der Naturräume und Einrichtungen zu unterschiedlichen Freizeit-, Sport- und Erholungsschwerpunkten,

2.1.4. Verkehrs-/Erschließungsstruktur

Die Auswirkungen des demographischen Wandels (Prognose: ältere und abnehmende Bevölkerung) führen im Allgemeinen zu:

- mangelnder Auslastung von Verkehrsverbindungen: ggf. Streckenstilllegungen, Reduktion der Fahrtenhäufigkeit und unwirtschaftlicher Unterhaltung von z.B. ÖPNV, Straßen-/Wegestrecken, Parkplatzflächen

Ziel: Gewährleistung der verkehrlichen Grundversorgung

- eingeschränkter Mobilität durch Behinderungen: erschwerte Erreichbarkeit (geringere Entfernungen / reduzierte Bewegungsradien), Einsatz von Hilfsmitteln (z.B. Gehhilfen, Rollstühle), weniger Rad- und Pkw-Fahrer

Ziel: Barrierefreiheit, Schaffung von Sitzgelegenheiten, Orientierungshilfen, niveaugleicher Ausbau von Öffentlichen und privaten Gebäuden und Einrichtungen

- verunsichertem Fahrverhalten und eingeschränkter Wahrnehmung: erhöhtes Sicherheitsbedürfnis, höhere Anforderungen an Benutzerfreundlichkeit

Ziel: erhöhte Benutzerfreundlichkeit, z.B. Ausweitung der Fußweg-Aufenthaltsbereiche, Beleuchtung, breitere Stellplätze

- größere Hilfebedürftigkeit/ verminderte Organisationsfähigkeit

Ziel: personelle Unterstützung bei der Fahrtenorganisation, vereinfachte Abwicklung z.B. des Fahrkartenkaufs und Ticketverkaufs (auch Vorverkauf und online-Ticketverkauf)

- geringerem Einkommen: höherer Bedarf kostengünstiger Beförderung

Ziel: Organisation von Fahrgemeinschaften, Nachbarschaftshilfe bei der Beförderung zu den Versorgungseinrichtungen und ärztlicher Versorgung

2.1.5. Bau-/Gestaltungsstruktur

Die Auswirkungen des demographischen Wandels (Prognose: ältere und abnehmende Bevölkerung) führen im Allgemeinen zu:

- fehlender Investitionsbereitschaft und -fähigkeit: Reduktion des Erhaltungsaufwands, Substanzaufzehr, technisch-funktionale und gestalterische Baumängel

Ziel: Erhalt Ortsbild prägender Gebäude, Nebenanlagen, Freiräume und Straßenraumelemente, Schaffung alternativer Wohnformen für Ältere (dadurch Möglichkeit der Veräußerung/ Sanierung alten Baubestandes)

- aufgegebenen Gebäuden und verwahrlosten Freibereichen (z.B. mit verunstaltenden Geräten, Inventar und Abfall)

Ziel: Beräumung aufgelassener Betriebe, Abriss, Entsorgung, Renaturierung, ggf. Sanierung und Umnutzung einschließlich Freiraumgestaltung

2.1.6. Maßnahmen- und Organisationsstruktur

Die Auswirkungen des demographischen Wandels (Prognose: ältere und abnehmende Bevölkerung) führen im Allgemeinen zu:

- vermindertem Engagement zu gemeinschaftlichen Aktionen und politischer Mitwirkung: Tendenz zur Individualisierung, gesellschaftlicher Rückzug und Desinteresse

Ziel: Initiierung fachlich kompetenter Mitwirkung bei Entscheidungsprozessen, Einbindung von interessierten Bürgerinnen und Bürgern (z. B. in Arbeitsgruppen, ehrenamtliche Tätigkeiten, ‚Ombuds‘-Personen...)

- Geringen Haushaltsmitteln durch reduzierte Steuereinnahmen: Steigende Bedürfnisse und Rechtsansprüche bei geringeren Einnahmen und Zuwendungen, ggf. hohe Verschuldung und Zinsbelastung

Ziel: Nutzung von Synergieeffekten durch Konzentration und Bündelung, Auflösung von Mehrfachangeboten und -einrichtungen (Zusammenführung kommunaler Einrichtungen), gezielte Einbindung privater Trägerschaften, Generierung zusätzlicher Einnahmequellen durch gezielte Entwicklungsstrategien (Gewerbeansiedlung, Schaffung von Arbeitsplätzen, Baulandausweisung unter besonderen standortrelevanten, technischen und gestalterischen Vorgaben, Marketing...), Nutzung von Förderprogrammen/ Landeskredite

- Planungs- und Investitionsunsicherheit

Ziel: Erstellung und Fortschreibung von Struktur-/Rahmenplänen, Aufstellung eines Flächennutzungsplans der Einheitsgemeinde, IGEK/ISEK, frühzeitige Beratung bei geplanten Baumaßnahmen, Umsetzung und Fortschreibung von Konzepten zur energetischen Stadtentwicklung

2.2.Zielsetzungen/Handlungsfelder für die Einheitsgemeinde Stadt Tangerhütte

2.2.1.Nutzer-/Bevölkerungsstruktur stabilisieren

Ausweitung differenzierter Bewohner- und Besucherstrukturen

- Zuzug von Neubürgern fördern (z.B. Einpendler, auch aus Magdeburg/Stendal/Berlin, Familien in der Gründungsphase usw.)
- Erhalt/ Stärkung einer gemischten Bewohnerstruktur mit ausgewogener Alters- und Einkommensstruktur, hierzu insbesondere auch Förderung der Ansiedlung gehobener Einkommensgruppen und Familien mit Kindern
- Erschließung/Erweiterung durch touristische Besuchergruppen, Erhöhung der Übernachtungsmöglichkeiten und der Übernachtungszahlen

2.2.2.Nutzungs-/Infrastruktur

Schaffung bedarfsgerechten Wohnraums

- Schaffung zeitgemäßen Wohnraumes (altersgerecht, barrierearm, energetisch, mit wohnungsbezogenen Freiräumen, Stellplatzangebot)
- Entwicklung neuer Wohngebiete nur in Verbindung mit vorhandener Infrastruktur und Arbeitsplätzen, bessere Auslastung bereits vorhandene Wohngebiete
- ergänzende Entwicklung an günstigen Verkehrswegen
- Eigenentwicklung in den Ortschaften ermöglichen (Bau und Umnutzung im Bestand)
- Förderung des Erhaltes und der Aufwertung der örtlich vorhandenen Bausubstanz
- Rück-/Umbau/Abriss nicht mehr bedarfsgerechten Wohnraumes

Erhalt und Entwicklung des Gewerbes

- Erhalt und Stärkung bestehender Betriebe und Einrichtungen
- Nutzungsmischung mit kleinen und mittelständischen Gewerbe- und Handwerksbetrieben, traditioneller und zukunftsweisender Produktionen und Dienstleistungen
- Ansiedlung neuer Betriebe auf Grundlage spezifischer Standortvorteile (gute Lage/Anbindung, Infrastruktur), Instrumente der Bauleitplanung konkret nutzen, gezielte Marketingstrategien,
- Optimierung „weicher“ Standortfaktoren (Infrastruktur, Wohnraumangebot, Serviceleistungen,...)
- Konzentration von Gewerbe/Industrie an bestehenden Standorten

Sicherstellung der Grundversorgung (Lebensmittel/ Einzelhandel, Bildung, ärztliche Versorgung, Freizeiteinrichtungen, Mobilität)

- Erweitertes Versorgungsangebot in der Ortschaft Tangerhütte stärken (Grundlage: Grundzentrum mit kleinstädtischer Prägung und bestehendem Angebot)
- Ergänzendes, wesentliches Versorgungsangebot in den Ortschaften Lüderitz/Groß Schwarzlosen und Grieben/Bittkau sichern (Grundlage: Umgeben von Dörfern ohne Versorgungsangebot, relativ große Ortschaften, Entfernung zu nächsten Grundzentren), Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte (Milch Fleisch, Honig....)
- Mobilität zu nächst größeren Versorgungszentren und Versorgungsangeboten sowie mobile Versorgungsdienste erhalten, ggf. verbessern, Erreichbarkeit der Einrichtungen zur ärztlichen Versorgung garantieren, Stärkung der Schulstandorte und Erhalt der Einrichtungen der frühkindlichen Erziehung

- Barrierefreiheit in öffentlichen Gebäuden, mindestens in stark publikumsfrequentierten Bereichen (z.B. Kulturhaus, Schulen, Kindertagesstätten, Gemeindehäuser durch Fahrstühle o. a.), desgleichen in Einrichtungen der ärztlichen Versorgung

Erhalt und Entwicklung von Tourismus und Naherholung

- Naturräumlich/ sportlich: Erhöhung der Attraktivierung des Elberadwanderweges, des Altmarkrundkurses
- Wellness/ Gesundheit: Erweiterung/Ergänzung der Angebote
- Kulturell/ wetterunabhängig (Schloss-und Parkanlagen Tangerhütte, Grieben, Lüderitz/Groß Schwarzlosen, Gastronomie)
- Angebotsvielfalt für verschiedene Alters- und Bildungsgruppen
- verbesserte Ausweisung von Radwanderwegen
- Imageförderung/Marketing (zielgruppen- und themenorientierte Angebote)

Erhalt und Entwicklung der sozialen und gesundheitlichen Einrichtungen

- weitere Stabilisierung der ärztlichen Versorgung durch Ansiedlung von Landarztpraxen und Gemeinschaftspraxen
- weitere Aktivitäten zur Ansiedlung von Pflegeeinrichtungen und ambulanter Pflegedienste in den Ortschaften
- Schaffung von stationären Einrichtungen des betreuten Wohnens (barrierefrei)
- Sicherung des Bestandes an kirchlichen Gebäuden und Einrichtungen
- Erhalt und Stärkung der Einrichtungen zur kulturellen Nutzung bei nachgewiesenem Bedarf

2.2.3. Verkehrs-/Erschließungsstruktur

Erhalt und Verbesserung der Mobilität/ Erreichbarkeit für alle Bevölkerungsgruppen

- Erreichbarkeit des Grundzentrums Tangerhütte (Gewerbe und Einrichtungen) durch gute ÖPNV-Anbindung verbessern, Pkw-Anfahrtsnähe, (Kunden-)Parkplätze, verbesserte Übersichtlichkeit und Strukturierung (z.Bsp.Beschilderung, Übersichtspläne)
- Bestehenden Bahnanschluss in Tangerhütte und Demker erhalten und weitere Ausstattung fördern
- Busanbindungen erhalten und weiter verknüpfen
- Barrierefreiheit bei öffentlichen Verkehrsmitteln schaffen
- Komplettierung und Verbesserung eines sicheren und direkten Rad- und Fußwegenetzes, Ergänzung von Sitzmöglichkeiten

2.2.4. Grün- und Freiraumstruktur

Schaffung und Erhalt bestehender Grün- und Freiflächenelemente

- Aufenthaltsqualität insbesondere in den Ortskernen stärken
- Verbesserung der Attraktivität vorhandener Parkanlagen, Erhalt und Ergänzung hochwertige Grün- und Parkanlagen, historischer und naturräumlicher Elemente
- Durchgrünung des Siedlungsbereiches
- Einbeziehung von Maßnahmen des Hochwasserschutzes, gestalterische und funktionale Integration von Hochwasserschutzelementen in das Ortschafts- und Landschaftsbild

2.2.5. Bau- und Gestaltungsstruktur

Erhalt und Entwicklung der kleinteiligen Ortsstruktur

- Erhalt der Ortsbild prägenden Bausubstanz (Erhalt und Ergänzung notwendiger Gebäudeteile, wie Fassade Dach, Fenster und gestalterischem Zubehör/Strukturen), Gestaltung der Ensembles (z.Bsp, Innenhofgestaltung)
- Erhalt historischer Gebäude und Gebäudeteile zur weiteren Entwicklung und touristischer Erschließung
- Herausstellung von Alleinstellungsmerkmalen (z.B. Schlosspark Tangerhütte, Gutsschloss Briest, Gutshaus Birkholz,...)
- Um- und Übergangsnutzungen bei leer stehenden Gebäuden
- Abriss nicht erhaltenswerter, ungenutzter Bausubstanz

2.2.6. Maßnahmen- und Organisationsstruktur

Erforderliche Strukturen innerhalb der Einheitsgemeinde erhalten (persönlicher Bezug, kurze Wege, örtliche Kenntnis/ Identifikation)

- Ansprechpartner vor Ort gewährleisten, Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Ansprechpartner vor Ort
- Bei Freizeit-, Kultur- und Tourismusangeboten Übertragung der Gebäude auf nicht kommunale Träger, soweit möglich, sowie Zusammenlegung von Nutzungen
- Stärkere Einbindung von Nutzern in die Betriebsabläufe und die Instandhaltung (Ehrenamt, Eigenleistung)
- Schaffung rechtlicher und planerischer Grundlagen zur weiteren Gemeindeentwicklung schaffen (z.B. Bauleitplanungen, Konzepte), Inanspruchnahme von Fördermitteln

Quellenangaben:

Merkblatt Antragsaufruf zur Teilnahme „Dorfentwicklung“ MLU LSA

Richtlinien RELE 2014-2020

Stadt Tangerhütte
1.Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzeptes 2010-2025

Bismark 2025
Anpassungsstrategie der Einheitsgemeinde Stadt Bismark (Altmark) an den demografischen Wandel
-Januar 2012-

Einheitsgemeinde Stadt Gommern
Integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept (Entwurf) 2015

Lokale Entwicklungsstrategie (LES)
der Subregion Uchte-Tanger-Elbe im Rahmen von CLLD/LEADER 2014-2020
in Sachsen-Anhalt 2015

Kreisentwicklungskonzept Landkreis Stendal 2025 Stand 2015

MORO - Modellvorhaben der Raumordnung -Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur
(BMVI)

ENTWURF